



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 20:57 Uhr und endet am Samstag um 22:12 Uhr

## פינחס



## Erbrecht, Stellung der Frau

4. Mose 25:10 – 30:1 (Schma Kolenu – S. 854)

Als Belohnung dafür, dass Pinchas, der Enkel Aarons, für den Ewigen eifernd, kurz entschlossen den Fürsten des Stammes Simon, Simri und seine Geliebte, eine midianische Prinzessin, tötet, schließt G-tt mit ihm ein Bündnis des Friedens und verleiht ihm das Priestertum.

In einer weiteren Volkszählung werden 601.730 zwanzig bis sechzigjährige Männer gezählt. Moses wird angewiesen, das Land Israel per Losverfahren unter den Stämmen und Familien Israels aufzuteilen.



Die fünf Töchter Zelofhads, der ohne Söhne

zu hinterlassen verstarb, bitten Moses, ihnen den Teil des Landes zu geben, der ihrem Vater zustand. G-tt stimmt ihrem Anspruch zu und schließt diesen in das Erbrecht der Tora ein.

Moses ernennt Joshua zu seinem Nachfolger, der das Volk ins Land Israel führen soll.

Die Parascha endet mit der Auflistung täglicher Opfergaben und zusätzlicher Opfer, die an Schabbat, Rosch Chodesch (am Ersten des Monats) sowie an Pessach, Schawuot, Rosch Haschana, Jom Kippur und Schmini Azeret dargebracht werden sollen.

### Haftara

## Jeremias Berufung

Jer. 1:1 – 2:3 (Schma Kolenu – S. 870)

Jeremia beschreibt, wie G-tt ihn – trotz seines anfänglichen Zögerns – zum Propheten ernannt hat. Er erzählt, wie G-tt ihn ermunterte, seine wichtige Mission zu erfüllen. Er beschreibt ferner zwei seiner prophetischen Visionen. Die erste ist von einem Mandelbaum. G-tt erklärt Jeremias: Genau wie ein Mandelbaum schnell blüht, wird G-tt seinen Plan, die Juden bald für ihre Sünden zu bestrafen, schnell ausführen.

Die zweite Vision ist ein kochender Topf, dessen Schaum nach Norden gerichtet ist. G-tt erklärt dies als eine Andeutung auf die Schmerzen der Juden, die sie durch die Menschen nördlich des Heiligen Landes (d. h. Babylon) erleiden werden. G-tt wird es zulassen, dass die Königreiche des Nordens Jerusalem belagern. G-tt wird das jüdische Volk richten, weil es G-ttes Wege verlassen hat und Götzen dient.

G-tt ermuntert Jeremias dann, die Prophezeiung zu verkünden und dabei die jüdische Bevölkerung nicht zu fürchten, die solch harsche Worte nicht gerne hören wird.

Die Haftara endet mit einer zuversichtlichen Prophezeiung für das Volk: »Geh und rufe in die Ohren Jerusalems und sage: So sagt G-tt: Ich erinnere mich an die Liebe deiner Jugend, die Liebe deiner Hochzeit, wie du Mir in die Wüste, in ein unerschlossenes Land gefolgt bist. Israel ist G-tt heilig, das erste Getreide ist für Ihn. Alle, die es essen, sind schuldig, ihnen wird Böses widerfahren, sagt G-tt.«



**Fünf Töchter:**

In unserer Parascha kommt die bekannte Geschichte der Töchter Zelofhads vor. Da Zelofhad nur Töchter hatte und keine Söhne, bitten die fünf Frauen Moses, ihnen den Teil des Landes zu geben, der ihrem Vater zugestanden hätte. Was wissen wir über diese Frauen?



**Sehr bewegend:**

Die Tora ist mit Beschreibungen und Vorgeschichten sehr sparsam, gibt uns aber ein paar Hinweise zu den Eigenschaften dieser Frauen. Rabbi Eleasar Rokeach (ca. 1165–1238), der in Worms wirkte, wies darauf hin, dass alle Namen der Töchter Zelofhads – Noa, Tirza, Milka, Machala und Chogla – mit Bewegung und Fortschritt zu tun haben: Noa kommt von נָפְאָה (*Na'a*, »bewegt sich«), Tirza kommt von רָצָה (*Raza*, »rennt«), Milka kommt von הוֹלֶכֶת (*Holechet*, »läuft«), Machala kommt von מְחַלְלֵת (*Mecholelet*, »tanzt«) und Chogla kommt von חָגָה (*Chaga*, »dreht sich«).



**Feminismus:**

Die Töchter Zelofhads dienten auch als Inspirationsquelle und Vorbild für das Streben nach Gleichberechtigung der Frauen. Die amerikanische Vorkämpferin für Frauenrechte Elizabeth Cady Stanton (1815–1902) begann ihr Buch *The Woman's Bible* mit der Aufforderung an die Gesetzgeber ihrer Zeit, aus der biblischen Geschichte der Töchter Zelofhads die Gewährung gleicher Rechte für Frauen zu lernen und durchzusetzen.

# Eifer und Frieden

Im vorigen Wochenabschnitt haben wir zum Ende hin über den dramatischen geistigen und moralischen Verfall des jüdischen Volkes gelesen. In dieser Situation nimmt Aarons Enkel Pinchas einen Speer und tötet Simri, einen Fürsten aus dem Stamm Simon, und die moabitische Priesterin Kosbi, während die beiden unverfroren G-ttes Namen entheiligen. Der Talmud erklärt, dass Simri und Kosbi mit ihrem obszönen Verhalten auch Moses' Autorität infrage stellen: »Er (Simri) brachte sie (Kosbi) vor Moses und sprach zu ihm: Sohn Amrams, ist diese verboten oder erlaubt? Und wer hat dir, wenn du sagst, sie sei verboten, erlaubt, die Tochter Jitros zu heiraten?« Simri stellt es also so dar, als ob Moses, obwohl er selbst mit einer Midianiterin verheiratet ist, dem Rest des Volkes Beziehungen mit Ausländerinnen verbieten möchte. Simri will provozieren und Moses als Heuchler darstellen – was ihm auch gelingt. Der Talmud fährt fort: »Da entschwand ihm (Moses) die Halacha (die Autorität), und das ganze Volk brach in ein Weinen aus«. Moses schafft es also offenbar nicht, in dieser Situation angemessen zu reagieren – ganz im Gegenteil: Er reagiert überhaupt nicht. In diesem Moment springt Pinchas ein und verteidigt die Würde G-ttes und die Autorität Moses'. Seine Wut und die damit einhergehende harsche Reaktion sind verständlich, denn immerhin ist Pinchas ehrlich besorgt über die Zukunft des jüdischen Volkes, das dem geistigen, moralischen und auch strukturellen Verfall nahe zu sein scheint. Der Midrasch lobt Pinchas, dass er da, wo Moses und die Ältesten versagen, die Verantwortung übernimmt. Für den Midrasch war Pinchas' Töten ein Akt der Selbstverteidigung.

In den Büchern Richter und Josua lesen wir, dass Pinchas wichtige Positionen innehatte. Maimonides erklärt, dass es Pinchas war, der die mündliche Überlieferung von Moses empfing und an Eli, den Hohepriester, weitergab. Gemäß Talmud erlebte Pinchas sechs Wunder, die es ihm ermöglichten, die beiden Sünder zu bestrafen. Ist die übereifrige Tat aber wirklich gerechtfertigt?

Genau damit beschäftigt sich der heutige Wochenabschnitt. Auf den ersten Blick scheint es so, als werde die Tat gerechtfertigt. Statt einer Strafe erhält Pinchas zwei Belohnungen. In der Tora heißt es, dass G-tt zwei Bünde mit Pinchas macht: »Siehe, Ich gebe ihm Meinen Bund des Friedens. Ihm und seinen ihm folgenden Nachkommen werde ein Bund des ewigen Priestertums sein, dafür, dass er das Recht für seinen G-tt zur Geltung gebracht und Sühne über Israels Söhne vollzogen hat« (25:12–13). Ein genauere Blick offenbart jedoch einige Ungereimtheiten. Abarbanel fragt sich, warum Pinchas einen Bund des Friedens und einen Bund des Priestertums braucht. Hat er denn nicht schon beides, Frieden und Priestertum? Ist das wirklich eine Belohnung für ihn? Der Neziw erläutert: »Die g-ttliche Verheißung eines Bundes des Friedens stellt eher eine Garantie des Schutzes gegen den inneren Feind dar, der im eifrigen Täter und in der plötzlichen Tat lauert, gegen die innere Demoralisierung«. Weiter erklärt der Neziw, wie gefährlich Fanatismus sei und dass Pinchas mit dem Attribut des Friedens gesegnet wurde, in der Hoffnung, dass er künftig nicht mehr so aufbrausend und wütend handeln würde.

Ein Blick in den Text der Tora offenbart noch eine weitere Anomalie: Der hebräische Buchstabe ו (Waw) im Wort שלום *Schalom* (als G-tt Pinchas den Bund des Friedens gibt) ist gebrochen – mit Absicht. Das ist ein weiteres Zeichen dafür, dass Pinchas' Verständnis von Frieden nicht vollständig war und G-tt es sozusagen »reparieren« musste.

Für mich ist die Botschaft klar: G-tt straft Pinchas zwar nicht, da Er seine Motive für die Tat versteht. Aber Er gibt ihm den Bund des Friedens als ein klares Zeichen dafür, dass nicht Eifer, sondern Ruhe und Besonnenheit wirksame Mittel gegen die Probleme sind, die wir bewältigen müssen. Die Herausforderungen des Judentums – damals wie heute – sind groß und zahlreich, aber Fundamentalismus oder übereifrige Extremismus sind der falsche Weg.

Extreme Zeiten rechtfertigen keine extremen Maßnahmen. Wenn wir als jüdisches Volk auch im 21. Jahrhundert überleben wollen, müssen wir den Anfechtungen gewachsen sein. Und wir werden sie schließlich auch bewältigen – friedlich, besonnen und klug. Die Diskussionen des Talmud reflektieren dieses Selbstverständnis. Sie zeigen, dass wir keine Dogmen und keine »einzig richtige Wahrheit« haben. Im Gegenteil, manchmal gibt es mehr als eine Wahrheit, und manchmal ist für G-tt mehr als nur ein Weg akzeptabel, wie uns der Talmud anhand der Streitgespräche zwischen den großen Weisen Hillel und Schammai lehrt: »Beides, diese und diese, sind die Worte des lebendigen G-ttes«.

(Aus: [Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot](#))



## Arbeit lieben, Herrschaft hassen

»Liebe die Arbeit und hasse die Herrschaft und suche auch nicht mit der Herrschaft bekannt zu werden«

(Pirke Awot, I. Kapitel, Mischna 10)

Die drei Sätze scheinen zusammen die Tendenz zu haben, das Bewahren einer selbstständigen Unabhängigkeit zu empfehlen. *Liebe die Arbeit*, die dir eine selbstständige Existenz gewährt. *Hasse die Herrschaft*, der Hochgestellte wird gar bald eine Sklave seiner Stellung, tut, oder glaubt wenigstens gar manches seiner Stellung wegen tun zu müssen, was seiner Neigung und seinen Ansichten eigentlich widerspricht und was er nimmer tun würde, wenn er nur sich und seinen Lebensanschauungen und Grundsätzen folgen möchte. *Suche auch nicht mit der Herrschaft bekannt zu werden*, denn eine solche Bekanntschaft lässt dich deine Unabhängigkeit einbüßen und nötigt dich, manches zu tun, was dem Willen der Neigung, dem Wunsche und der Ansicht das Machthabers, dessen Bekanntschaft du doch nicht verscherzen möchtest, entspricht, in Wirklichkeit aber deiner Neigung, deinem Wunsche und deiner Ansicht widersteht. Nur der zurückgezogene, in bescheidener Stellung von seiner Arbeit sich nähernde ist der wirklich Freie.



(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)



## Wie Israel die arabische LGBTQ-Gemeinschaft rettet

Ein Zoom-Vortrag über die einzige LGBTQ-Hilfsorganisation im Nahen Osten

Anat Avissar Koren berichtet über die Operationen für die Rettung arabischer LGBTQ-Jugendlicher aus dem ganzen Nahen Osten seit 1975 bis heute. Diesen Vortrag hielt sie 2011 im Kongress der Vereinigten Staaten und vor dem amerikanischen Senat.



Die Autorin, politische Kommentatorin und Aktivistin für sexuelles Empowerment behinderter Frauen Anat Avissar Koren (Schriftstellernamen *HaSoreret*, »die Widerspenstige«) war zwischen 2009 und 2012 Direktorin für Auslandsbeziehungen der israelischen »Aguda« (*The Association for LGBTQ Equality in Israel*). Die »Aguda« wurde 1975 gegründet und ist bis heute die einzige Hilfsorganisation für Schwule und Lesben für alle Völker im Nahen Osten.

Der Vortrag wird auf Englisch gehalten

Dienstag, 30.7.24, 19:30 Uhr

Kostenfrei, ohne Voranmeldung

Link: <https://us02web.zoom.us/j/88475519171>



## Trudi Rittmann

Die jüdische Komponistin, Musikdirektorin, Arrangeurin und Orchestratorin **Gertrud »Trudi« Rittmann** wurde 1908 in Mannheim geboren. Mit acht Jahren erhielt sie ihren ersten Klavierunterricht. Sie studierte bei **Ernst Toch** (1887–1964) und **Hans Bruch** (1891–1968) an der Hochschule für Musik Köln und schloss ihr Studium 1932 ab, damals schon als vielversprechende Komponistin bekannt.



Rittmann floh 1933 aus Deutschland und arbeitete in Frankreich, Belgien und England. 1937 ließ sie sich in den USA nieder. In New York wurde Rittmann vom Impresario **Lincoln Kirstein** (1907–1996) als Konzertbegleiterin und Pianistin für das *American Ballet Caravan* engagiert. Später wurde sie Musikdirektorin des Ensembles und tourte mit ihm vier Jahre lang. Zu dieser Zeit arbeitete sie mit den Komponisten **Leonard Bernstein** (1918–1990), **Virgil Thomson** (1896–1989), **Aaron Copland** (1900–1990) und **Marc Blitzstein** (1905–1964) eng zusammen.

1941 komponierten Rittmann und **Stefan Wolpe** (1902–1972) die Musik für den Film *Palestine at War*. Im selben Jahr nahm Rittmann eine Stelle als Konzertbegleiterin bei der Choreografin **Agnes de Mille** (1905–1993) an und arrangierte 1943 ihre Choreographie im Musical *One Touch of Venus* von **Kurt Weill** (1900–1950) und **Ogden Nash** (1902–1971).

Rittmann arbeitete als Orchestratorin an vielen Musicals, darunter *Finian's Rainbow* (1947), *Gentlemen Prefer Blondes* (1949), *Peter Pan* (von Bernstein, 1950), *Fanny* (1954) und *Peter Pan* (von Charlap und Styne, 1954). Sie arbeitete auch eng mit dem Komponisten **Frederick Loewe** (1901–1988) an den Shows *Paint Your Wagon* (1951), *My Fair Lady* (1959) und *Camelot* (1960) zusammen. Während ihrer Arbeit an *Carousel* (1945) begann ihre langjährige Zusammenarbeit mit dem Komponisten **Richard Rodgers** (1902–1979) und sie arrangierte später *South Pacific* (1949), *The King and I* (1951) und *The Sound of Music* (1959), für das sie die bekannte Gesangssequenz für das Lied **Do-Re-Mi** entwickelte.

Rittmann ging 1976 in den Ruhestand. Sie starb 2005 in Lexington, Massachusetts.

([Wikipedia](#))



## Witz far Schabbes

»G-tt hat uns Juden die Zehn Gebote am Berg Sinai geschenkt«, sagt der kanadisch-jüdische Komiker **Jacob Samuel**. »Das ist ein interessantes Geschenk, nicht wahr? Stellt euch vor, ihr seid zu Freunden zum Abendessen eingeladen, und statt eine Weinflasche mitzubringen, sagt ihr: »Danke für die Einladung, ich habe ein paar Gesetze für euch, denen ihr zu folgen habt!...«.



## Schpil mir a Lidele...

### Hinauf!

Der Eurovision Song Contest 1984 fiel auf den Vorabend des Israelischen Gedenktags für die gefallenen Soldaten, also setzte Israel dieses Jahr aus.

1985 entsandte Israel den Sänger **Izhar Cohen** (geb. 1951), der für Israel bereits 1978 mit dem Lied **A-Ba-Ni-Bi** den 1. Platz erhielt, zum Gesangswettbewerb, der in Göteborg, Schweden stattfand. Diesmal sang Cohen das Lied **Ole Ole** (»Hinauf, hinauf«), dessen Text von **Hamutal Ben-Ze'ev** (geb. 1955) geschrieben und die Musik von **Kobi Oshrat** (geb. 1944) komponiert wurde. Oshrat dirigierte auch das Orchester. Das Lied drückt Freude und Nachdenklichkeit darüber aus, wie die Welt aussehen würde, wenn die Menschen in Frieden und Harmonie leben würden.



Das Lied erhielt 93 Punkte und belegte den 5. von 19 Plätzen. Cohen nahm, wie damals üblich war, nicht nur eine hebräische **Studioversion**, sondern auch eine **englische** und eine **französische** Version des Liedes auf. *Viel Spaß beim Anhören!*



## Tradition auf dem Teller

### Gemüse-Quiche mit Röstikruste

Esther Lewit teilt ein Rezept der [Washington Post](#) mit uns



#### Zutaten

5–6 Tiefkühl-Röstiecken (aufgetaut), 3 große Eier (verquirlt), 240 ml eingedickte Milch\* oder Schlagsahne, ¼ TL Salz, ¼ TL Cayennepfeffer, ¼ TL Knoblauchpulver, ¼ TL geriebene Muskatnuss, 2 Handvoll (Volumen ca. 300 ml) Gemüse in mundgerechten Stücken (z. B. grüner Spargel, Babyspinat, grüne Bohnen, Broccoli oder grüne Erbsen), 115 g geriebener Käse (z.B. Cheddar, Gouda oder Mozzarella), 1 kleine Zwiebel (gehackt, ca. 60 g; alternativ rote Zwiebel, Lauch oder Frühlingszwiebeln).

\* Für die eingedickte Milch 530 ml normale Milch in einem Topf ca. 20–30 min lang köcheln lassen, bis die Flüssigkeit auf 240 ml reduziert ist.

#### Zubereitung

Ofen auf 230°C Ober- und Unterhitze vorheizen. Eine Tarteform oder runde Kuchenform von ca. 22 cm Durchmesser großzügig einfetten, die aufgetauten Röstiecken mit den Händen zerteilen und mit den geriebenen Kartoffeln den Boden und den Rand der Form auskleiden. Im vorgeheizten Ofen auf der mittleren Schiene ca. 10 Minuten lang backen, bis die Kartoffeln langsam knusprig werden und zu bräunen beginnen.

Während der Boden bäckt, in einer großen Schüssel die verquirlten Eier, die Milch bzw. Schlagsahne und die Gewürze gründlich miteinander verrühren, anschließend Gemüse, Käse und Zwiebeln untermischen.

Nach Ende der Backzeit des Bodens die Form aus dem Ofen nehmen und die Eirmischung in die Form gießen. Die Temperatur des Backofens auf 175° C reduzieren und die Quiche wieder in den Ofen schieben. Auf der mittleren Schiene ca. 30 Minuten lang backen, bis die Eirmischung fest geworden ist und ein hineingestecktes Stäbchen sauber herauskommt.

Die Quiche vor dem Servieren ca. 5 Minuten lang abkühlen lassen; sie schmeckt aber auch bei Raumtemperatur vorzüglich.

*Guten Appetit! Bete'awon!*

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)

